

# MITTEILUNGEN 01/2016 DES SYNODALRATES

im Juli 2016

Inhalt	Seite
VORWORT	2
SYNODE	
- Rückblick 176. Synode	2
- Zehn Thesen unserer Kantonalkirche	3
- Slogan zum Reformationsjubiläum	3
BERICHTE AUS DEM SYNODALRAT	
- SEK: Rückblick auf die AV	3
- SEK: Wort des Ratspräsidenten	4
- Vereinsversammlung PanKS	9
- Aus der REBASO	10
- Jugendanlass z. Reformationsjubiläum	11
- Diakonie	11
- Ökumenische Nothilfe	12
- Konzernverantwortungsinitiative	12
- Kontinentalversammlung / Missionssynode	13
- HESO 2016: begabt?	13
- Synode: Rechnungen gutgeheissen	14
- Bettagskollekte: Projekte 2016	14
- Behördenschulung	14
- Neue Kirchenordnung	14
- Neuer Finanzausgleich	15
VERSCHIEDENES	
- Ein Ort der Begegnung und des Austausches	15
TERMINKALENDER	
- Anlässe 2016	16
- Reformationsjubiläum 2017	16
- Beilagen	16
- Impressum	16

## Editorial

Geschätzte Leserinnen  
Geschätzte Leser

«**quer denken – frei handeln – neu glauben**» Mit diesem Slogan stimmt der SEK auf das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation ein. Beim Lesen dieses Mitteilungsblatts erhalten Sie die neusten Informationen zu diesem wichtigen Jubiläum.

Wissen Sie welche Thesen die Synodalen an der Juni-Synode verabschiedet haben? **An Gott zu glauben, heisst, mit seinem Wirken zu rechnen.** Diese These erhielt die meisten Stimmen.

Im Weiteren erhalten Sie einen umfassenden Rückblick auf die Abgeordnetenversammlung des SEK sowie das Wort des Ratspräsidenten.

Und schliesslich geben Ihnen die Synodalrätinnen und Synodalräte Einblick in die verschiedenen Projekte ihrer Ressorts.

Wir wünschen Ihnen angeregte Lektüre.

*Susanne Rudin, Synodalrätin  
Ressort Öffentlichkeitsarbeit*

**VORWORT**

Es ist Samstag und ich besuche die Ausstellung des 50. Nationalen Wettbewerbes von Schweizer Jugend forscht. Ich weiss noch nicht, was mich in den nächsten Stunden erwartet, normalerweise bin ich um diese Zeit am Einkaufen für das Wochenende. Im FHNW-Campus in Brugg-Windisch besuchen wir junge Menschen aus der Schweiz, welche in einem von ihnen gewählten Fachgebiet eine Arbeit geschrieben haben, nun werden diese dem interessierten Publikum vorgestellt. Durch lange Gänge schlendere ich an den Ständen mit ihren Postern vorbei, bleibe vertieft lesend in verschiedenen Fachgebieten stehen, voller Ehrfurcht vor dem Geleisteten. «Bakterielles Licht - Untersuchung der Leuchtkraft von Bakterien in Abhängigkeit der Zustandstemperatur», « Les mythes, la politique et Nelson Mandela», oder «In der Schweiz wohnhafte Ausländer an der Front im Ersten Weltkrieg» und noch viele weitere kreative Arbeiten in verschiedenen Gebieten werden durchstöbert. An die jungen Menschen werden Fragen gestellt, nicht selten ergreift der Zuschauer die Gelegenheit, sich in eine andere Welt versetzen zu lassen. Innovativ, kreativ und begeistert nach Lösungen eines vorhandenen Problems wird gesucht und getüftelt, nicht aufgegeben, bis eine Lösung in Sicht ist.

Begeistert nehme ich diese Kraft des Tüftelns und sich Auseinandersetzens mit dem Thema mit. Nicht aufgeben ist die Botschaft, auch wenn der Atem fast nicht mehr reicht, um weiterzumachen. Nicht aufgeben bedeutet auch im Alltag, dass wir in unserer Gesellschaft bei anstehenden Problemen nicht aufgeben sollen. In dieser Zeit der vielen Flüchtlinge, welche zu uns in die Schweiz kommen, gilt dies besonders.

Kreativität, Ausdauer, Engagement unseren Mitmenschen gegenüber zu helfen, Schweres miteinander tragen zu können, lässt Leid lindern. Angst und Verzweiflung von Flüchtlingen und auch von uns gegenüber Flüchtlingen soll ernst genommen werden, damit wir dieser entgegen treten können. Gemeinsam mit der Kraft, der Ausdauer und der Liebe zum Leben kann unsere Gesellschaft mit Hilfe der Kreativität vieles tragen. In diesem Sinne lerne ich von den Jugendlichen, welche bei dem ersten anstehenden Problem nicht aufgegeben haben.

*Barbara Steiger, Synodalrätin  
Ressort Diakonie, Jugend, Freiwilligenarbeit*

**SYNODE****Rückblick auf die 176. Synode**

Nach einem erfrischenden Eröffnungsgottesdienst mit Pfarrer Stefan Barth widmeten sich die Synodalen am 4. Juni 2016 in Breitenbach dem geschäftlichen Teil. Die Traktanden konnten wie angekündigt abgewickelt werden und alle Anträge wurden gutgeheissen.

Die Grussworte von Regierungsrat Dr. Remo Ankli und Clemens Ackermann, Präsident des christkatholischen Synodenverbandes, wurden unter grossem Applaus verdankt. Pfarrerin Anita Kohler, Vize-Dekanin, berichtete aus dem Pfarrkapitel. Auch dort stehen Erneuerungen im Fokus. Beispielsweise wird die Zusammenarbeit zwischen Pfarrkapitel und Diakoniekapitel mit einem jährlich stattfindenden, gemeinsamen Treffen gefördert.

Erfreulicherweise sind im Vorfeld der Synode 30 Stimmen zu den insgesamt über 50 Thesen eingegangen. Die zehn am meisten gewählten Thesen wurden zuhanden des SEK verabschiedet (s. nachfolgenden Artikel). Nun sind wir gespannt, ob sich eine unserer Thesen schweizweit durchsetzt.

Vom Synodalrat konnten interessante Informationen und Berichte entgegengenommen werden. Unter anderem wurde darüber informiert, dass die Kirchenordnung derzeit inhaltlich und redaktionell von Fachpersonen überprüft wird. Geplant ist, die 2. Lesung an der Herbstsynode vom 5. November 2016 in Lostorf vorzunehmen. Die Synode konnte frühzeitig geschlossen werden und alle Teilnehmenden erhielten auf den Heimweg ein kleines Glas mit Honig, geimkert von Pfarrer Stephan Barth.

*Zsuzsa Schneider  
Synodenpräsidentin*

**Zehn Thesen für das Evangelium**

1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen am Portal der Schlosskirche zu Wittenberg an. Damit löste er die Reformation in Europa aus. 500 Jahre danach hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund im letzten Jahr den Prozess „Unsere Thesen für das Evangelium“ gestartet. Mit Informationen anlässlich der Synode vom 13. Juni 2015 sowie bei weiteren Anlässen der Kantonalkirche stellte die zuständige Projektverantwortliche des SEK, Frau Pfrn. Bettina Beer, das Ringbüchlein „mit 40 Themen auf dem Weg“

vor und rief dazu auf, in den Gremien der Kirchengemeinden darüber zu diskutieren und eigene Thesen zu erarbeiten.

Erfreulicherweise sind mehr als 50 Thesen beim Synodalarat eingegangen. Pfr. Ulrich Wilhelm, Vizepräsident des Synodalarats, hat diese gesichtet, zum Teil angepasst, Gedanken und Texte in Thesen umformuliert und nach Themen geordnet zusammengeführt.

Die zehn meistgenannten Thesen wurden von den Synodalen am 4. Juni 2016 verabschiedet (s. nachfolgenden Text) und dem SEK weitergeleitet. Dieser stellt den Kirchen anlässlich der Herbstabgeordnetenversammlung vom 7. November 2016 im Beisein nationaler und internationaler Gäste eine erste Synthese vor. 2017 wird diese in den Kirchen diskutiert und dann als Essenz des schweizerischen reformierten Glaubens an den internationalen Veranstaltungen präsentiert.

### Die zehn verabschiedeten Thesen unserer Kantonalkirche

- An Gott zu glauben, heisst, mit seinem Wirken zu rechnen.
- Die Bibel ist das Fundament des christlichen Glaubens, Nahrung für meine Seele, Licht auf meinem Weg, Leitplanke für mein Leben.
- An Gott glauben und den Glauben leben gehört zusammen.
- Himmel im Sinne von englisch „heaven“ ist überall dort, wo Liebe und Frieden tragend sind.
- Gottesdienste vermitteln Glaube und Zuversicht.
- Nur durch dein Verhalten kann sich die Welt verändern.
- Jesus ist mein Erlöser, der mich verändert und der in mir lebt.
- Freiwilligenarbeit in der Kirche ist wertvoll, und zugleich erfährt man in ihr Dankbarkeit und Freude.
- Was uns die Kirche gibt: Zuversicht, Vielseitigkeit, Gemeinschaft im Feiern, Nachdenken, Beten und Handeln. Gemeinsam mit anderen sind wir unterwegs.
- Ein Wunder erkennen wir, wenn uns etwas geschieht, das uns anhalten lässt und eine Veränderung auslöst.

*Ida Kupferschmid  
Kirchenschreiberin*

### quer denken – frei handeln – neu glauben: So lautet die Botschaft zu „500 Jahre Reformation“



Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund hat für 2017, dem Jahr des 500-jährigen Jubiläums der Reformation, einen Slogan entworfen. Dank der vielfältigen Möglichkeiten, die Worte neu zusammensetzen, wirkt er spielerisch. Er spricht und regt an: zum Denken, zum Handeln und zum Glauben. Er ist das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Mitgliedkirchen des Kirchenbundes. (SRU)

## BERICHTE AUS DEM SYNODALRAT

### Abgeordnetenversammlung (AV) des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK)

Die Sommer-AV fand in der Kartause Ittingen statt. Wohl einer der schönsten Orte, an dem man tagen kann. Auch das Wetter war den Versammelten gewogen, so dass am Abend der gastgebenden Kirche Thurgau die wunderschönen Gärten besucht werden konnten.

Die Versammlung hatte nicht über strittige Vorlagen zu beraten. Sogar der neue Beitragschlüssel wurde ohne Diskussionen genehmigt, auch wenn er nicht für jede Kirche optimal ist. Dieser Schlüssel ist bestimmend für sämtliche Beiträge wie die an den SEK, die Liturgie- und Gesangbuchkonferenz, das NWCH-Konkordat, die Beiträge an die Pfarrer Aus- und Weiterbildung usw.

Der Rat hat die sehr gute Stellungnahme zum Papier des ÖRK (Ökumenischer Rat der Kirchen) „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ zur Kenntnis gebracht. So bestehen z.B. innerhalb der Ökumene unterschiedliche Auffassungen zur Ordination. Dabei kam auch der Entscheid in Lettland, keine Frauen mehr zu ordinieren, zur Sprache. Anlässlich der Versammlung gab es dazu Wortmeldungen. Der Rat stellte klar fest, dass die Frauenordination nicht verhandelbar sei.

Die NWCH-Kirchen stellten Fragen zur Verbindlichkeit der Zielsummen insbesondere für HEKS, da im Jahresbericht zu lesen ist, dass nicht alle Kirchen den Beiträgen gerecht würden.

Für die Ende Jahr ausscheidende Rätin Lini Sutter wurde der Glarner Pfarrer und Jurist Ueli Knoepfel gewählt. Es liegt nun an den Frauen, für die Wahl im nächsten Jahr weitere mögliche Kandidatinnen anzufragen, ansonsten im Rat inskünftig lediglich eine Frau Einsitz haben wird.

VerenaENZLER (VE), Synodalratspräsidentin

\*\*\*



Pfr. Gottfried Locher, Präsident SEK

## SEK: Wort des Ratspräsidenten

**Anlässlich der Abgeordnetenversammlung vom 19. bis 21. Juni 2016 sprach der Präsident des SEK, Gottfried Locher, zum Thema „solus Christus“. Nachfolgend sein Referat:**

„Wir stehen mitten in den Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum. Ein solches Gedenkjahr braucht viel Vorbereitung, landauf, landab wird intensiv daran gearbeitet. Vorbereiten sollen wir uns aber auch innerlich, gedanklich, geistlich.

«Allein aus Gnade» / «sola gratia», war Thema meiner Ansprache vor einem Jahr in Murten. Heute möchte ich eine zweite Kurzformel der Reformationstheologie in den Fokus rücken: «solus Christus».

«Allein Christus»: Was ist gemeint? In welcher Hinsicht «allein»? Inwiefern gilt, dass im christlichen Glauben Christus einzigartig ist?

Ich möchte es vorwegnehmen: «solus Christus» bestimmt die Legitimation von Repräsentanz. Es geht darum, wer wen repräsentieren kann.

### «Gotthard»

Und das ist ja eine Frage, die kürzlich ziemlich polarisiert hat. Plötzlich waren die Zeitungen voll

davon, angefangen bei «Le Temps», der am 11. Mai titelte: «La bénédiction du Gothard surprend les protestants» bis zum Blick, auf dessen Frontseite es am 18. Mai hiess: «Ogi fordert: Protestant muss her»! Auf meinem Schreibtisch häuften sich besorgte bis empörte Briefe, alle kritisierten sie die fehlende Legitimation von Repräsentanz.

Wer darf also wen repräsentieren?

Es war dann doch etwas überraschend, dass diese Frage bei einem Anlass gestellt wurde, der letztlich im Verborgenen stattfand, im Innern des Berges, in einem Seitentunnel. Der religiösen Feier zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnels ging eine heftige öffentliche Diskussion darüber voraus, ob ein römisch-katholischer Vertreter auch die protestantische Bevölkerung der Schweiz repräsentieren könne.

### «réponse de normand» / «Jein»

Wie in allen Fällen von stellvertretender Identität ist diese Frage nicht ganz einfach; eine Antwort kann wohl nur eine «réponse de normand» sein, auf Deutsch ein «klares Jein».

Denn die Identität, die ich mir gebe, muss nicht die sein, die andere mir zuschreiben; die Identität, die in der Gemeinschaft der Getauften gilt, ist vielleicht nicht die, die den gewachsenen protokollarischen Regeln des öffentlichen Lebens entspricht. Gerade, wer ein kirchliches Amt ausübt, kann Mehrdeutigkeiten nicht ausweichen. Das Amt bindet ihn an eine besondere Institution mit ihrer Geschichte, auch mit ihrer Konfliktgeschichte. Das reibt sich mit seinem Selbstverständnis, wo er im Herzen mit tiefer Überzeugung Christ unter Christinnen und Christen ist, Getaufter unter Getauften, in seiner Art, mit seiner kirchlichen Zugehörigkeit, aber doch stellvertretend für alle.

### Die Lösung: gemeinsame «Repräsentanz»

Die Lösung, die schliesslich gefunden wurde, war in mehreren Hinsichten eine glückliche Fügung. Wir Evangelischen wurden, wie alle Christinnen und Christen, gemeinsam repräsentiert von Pfarrerin Simona Rauch und von Altabt Martin Werlen.

Beide waren nicht die Vertretungen nur ihrer jeweiligen Konfession, nur ihrer Region und Sprachgemeinschaft, nur der Frauen und nur der Männer.

Vielmehr haben beide «Einheit in Vielfalt» repräsentiert, beide haben «mit einer Stimme gesprochen», wie Martin Werlen zurecht hervorhob.

Denn die eine Stimme ist nicht die Stimme der einen Konfession, sondern des einen Evangeliums.

Die Pfarrerin und der Mönch, beide haben Gottes Segen erbeten für die Menschen, die im Gotthard leben und arbeiten werden. Beide haben gebetet für alle Menschen, die zu dem Bau beigetragen haben und davon profitieren. Beide haben sie der neun Todesopfer dieser Großbaustelle gedacht.

Beide haben sie das Evangelium von Jesus Christus bezeugt, so wie die Vertreter anderer Religionen aus ihrem jeweiligen Glauben heraus gesprochen haben.

Die Pfarrerin und der Mönch: Damit haben sie eine erste Antwort auf die Frage nach der Legitimation von Repräsentanz gegeben: Sie können zwar je das repräsentieren, was heute an geschichtlich gewachsenen Teilen der einen Kirche in der Schweiz existiert, Teilkirchen sozusagen, und davon gibt es eben mehr als einen, dem in unserem Land viele Menschen angehören.

### **Jesus Christus für uns – drei Zugänge**

Christus selbst, hingegen, der, auf denen diese eine Kirche gebaut ist, Christus kann nicht so unmittelbar repräsentiert werden. Gegenüber den vielen menschlichen Versuchen, ihn verbindlich zu repräsentieren, bleibt Christus frei, souverän. Nachfolge ja, Repräsentanz nein: Das ist die erste Spitze der Kurzformel «solus Christus».

Denn gerade umgekehrt verhält es sich mit der Legitimation der Repräsentanz: Christus repräsentiert uns Christinnen und Christen. Er vermittelt – und nur er.

Was heißt es, dass Jesus Christus allein Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, dass er allein uns vertritt und für uns eintritt?

Auf diese Frage möchte ich in drei Perspektiven antworten:

- im Hinblick auf unsere evangelische, reformierte Kirche,
- im Hinblick auf die Ökumene,
- und im Gespräch der Religionen und Weltanschauungen in unserem Land.

#### ***Erstens: Gottes Angesicht***

Die Devise „Christus allein“ wird vermutlich nur dem verständlich, der in sich eine Sehnsucht nach umfassender Freiheit spürt, ein Verlangen

nach Erlösung. Tun wir das? Ist den meisten unserer Zeitgenossinnen und Zeitgenossen überhaupt noch nachvollziehbar, dass wir frei werden und wirklich lebendig werden, indem ein anderer, Jesus Christus, auf uns zukommt und uns frei und lebendig macht? Eine unserer Mitgliedkirchen, die EMK, hat in den letzten Jahren ein gemeinsames Nachdenken darüber auf den Weg gebracht, was Soteriologie, also die Lehre von der Erlösung, unter heutigen Bedingungen plausibel macht. Sie hat damit sicher eine zentrale Bedingung dafür untersucht, dass das Evangelium vom Heil in Jesus Christus bei den Menschen ankommen kann.

Fest steht: die Reformatoren und die Menschen der Reformationszeit haben intensiv nach Erlösung gesucht. Sie wollten frei werden und wirklich lebendig werden, froh werden in der Gewissheit, von Gott angenommen und für immer bei ihm zu sein.

Und sie haben diese Erfahrung gemacht in der Begegnung mit Jesus Christus. Huldrych Zwingli, der durch eine lebensbedrohliche Pesterkrankung zum reformatorischen Glauben fand, hat Christus erlebt als heilend und aufrichtend. Sein Leben lang hat er ein Wort aus dem Matthäusevangelium besonders geliebt: „Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken“ (Mt 11,28). In seinem Lied „Herr, nun selbst den Wagen halt!“ hat Zwingli Jesus Christus dargestellt als guten Hirten, aber auch als Wagenlenker.

Und ich denke, dass in der Devise „Solus Christus“ wirklich beides angesprochen ist, Innigkeit und Autorität.

#### **Christi Innigkeit**

Zunächst die Innigkeit.

„Gnade ist das Lächeln in Gottes Augen, wenn er uns anschaut.“

Um in diesem Bild zu bleiben, ließe sich sagen: Christus ist das menschliche Gesicht Gottes. In Christus bekommt die Zuwendung Gottes zu uns Menschen und zur Schöpfung zärtliche und fürsorgliche Züge. Und eine völlige Verlässlichkeit dieser aufrichtenden Nähe. Nur so lässt sich erklären, warum das «solus Christus» der Reformation für die Menschen so anziehend und so erleichternd war. Evangelische Frömmigkeit ist Leben im Vertrauen auf Christus allein, immer wieder Begegnung mit der Menschlichkeit Gottes in Jesus Christus. Viele Menschen suchen heute nach einem leiblich und seelisch erfahrbaren Glauben, nach Mystik. Christus in dieser Weise erfahrbar zu machen,

auch das ist evangelisch. Deswegen ist das Christentum nur bedingt eine Buchreligion: denn die Schrift enthüllt Christus, mit dem wir leben, interagieren, von Person zu Person. Diese aufrichtende Nähe zu leben, «dem Anderen ein Christus zu werden», wie Luther in seiner Schrift von der Freiheit formuliert, ist eine große Verheißung und eine große Verantwortung. Auch für die evangelische Kirche insgesamt. Wir alle kennen Menschen, die sich von der Kirche abgewandt haben, weil sie sich in einer schwierigen Lebenssituation unverstanden oder allein gelassen fühlten. Und wir wissen umgekehrt, wie sehr es Menschen dauerhaft prägt, wenn sie die Kirche als tragfähige Gemeinschaft erlebt haben.

### **Christi Autorität**

«Solus Christus» heisst nun aber auch Autorität. Christus ist der Wagenlenker, um das Bild Zwinglis wieder aufzugreifen. «Solus Christus» war der Kampfbegriff der Reformation gegen menschliche Machtansprüche auf Gott, anstelle von Gott und dem Anspruch nach auch mit Gott. «Christus ist der Herr», lautet eine der ältesten Bekenntnisformeln überhaupt; wir finden sie mehrfach im Neuen Testament. Christus ist der Herr der Welt und der Herr der Kirche. Gehen wir kurz der Frage nach, was das für die Kirche heisst.

Erinnern wir uns daran, dass Calvin die Presbyterien und die Synoden keineswegs wie Gemeinderäte und Parlamente verstand.

Von der Gemeinschaft aller Getauften mitverantwortete und mitgetragene Entscheidungen: das ja und ganz entschieden; insofern ist Kirche als Gemeinschaft von Gleichen unter dem einen Herrn in modernen Begriffen eine partizipative Struktur.

Aber Kampf von Fraktionen, von Interessengruppen, von denen eine die anderen überstimmt: das stand für Calvin im Widerspruch zum Charakter von Kirche als Gemeinschaft. Als Herr der Kirche im Gegenüber zur Kirche ist Christus vor allem einende Kraft. Teilinteressen werden relativiert. Das Bewusstsein, einander zu brauchen und nur gemeinsam der Leib Christi zu sein, wird gestärkt.

Die Synode ist die gleiche, wenn sie zur Abstimmung schreitet und wenn sie sich um den Abendmahlstisch versammelt: sie erfährt Christus in Wort und Sakrament und wendet sich ihm zu im Gebet. Die Formel «Solus Christus» wird gefüllt von einer anderen, in der Reformation zentralen Formel: «*Christus praesens*». Christus ist gegenwärtig, mit ihm ist zu rechnen, er

wirkt unter uns, eint uns und leitet uns mit seiner Autorität.

### **Zweitens: Vis-à-vis der Kirche**

#### **«Solus Christus» als ökumenischer Beitrag**

In die ökumenische Gemeinschaft der Weltkirche bringt das protestantische «solus Christus» einen besonderen und unverzichtbaren Akzent ein. Dazu können und sollten wir auch stehen – und zugleich sensibel sein für die Sichtweisen, mit denen andere Kirchen *uns* herausfordern. Worin besteht dieser spezifische Beitrag protestantischer Ekklesiologie? «solus Christus» heisst zweierlei: Christus steht der Kirche gegenüber. Und: Christus kommt auf die Kirche zu.

#### **Christus als personales Vis-à-vis der Kirche**

Erstens: Christus steht der Kirche gegenüber. In unseren protestantischen Kirchen ist uns die Vorstellung fremd, dass einzelne Menschen oder auch ein kirchliches Organ Christus verkörpern könnte. Christus schlüpft nicht hinein in eine bestimmte menschliche Person. Er geht auch nicht auf in der Institution. Er begegnet ihr von anderswo her, von Gott her, als Zuspruch und Anspruch, als aufrichtende und als kritische Instanz. Niemand kann Christus vollgültig repräsentieren. Niemand ist in diesem Sinn Stellvertreter Christi – anders gesagt: Alle können zu Stellvertreterinnen Christi werden, in bestimmten Augenblicken, durch bestimmte Handlungen, alle, die in Christi Nachfolge leben. Auf Christus können wir aber mit all unserem Tun und Sprechen nur verweisen, wie er unsichtbar mitten unter uns ist. Das ist ein «protestantisches Prinzip», wie man mit Tillich sagen könnte, das allen Kirchen guttut. Es verhindert, dass die Kirche der Illusion verfällt, sie könnte Christus kontrollieren und verwalten. Es bewahrt die Freiheit Christi, uns so in seinen Dienst zu nehmen, wie wir das vielleicht unseren eigenen kirchlichen Interessen nach nicht gedacht und nicht gewollt und gegen allerlei Widerstände auch nicht riskiert hätten. Hier besteht ein deutlicher innerer Zusammenhang mit den anderen Grundsätzen der Reformation: Auch die Schrift steht der Kirche gegenüber und fordert sie mit dem Wort Gottes heraus; Auch die Gnade steht der Kirche gegenüber und schenkt all das, was die Kirche aus eigener Kraft nicht sein kann. Selbst der Glaube steht der Kirche gegenüber, in der Weise jedenfalls, dass wir immer nur als



je einzelne Personen glauben können, in unserem je einzelnen Gewissen an Christus gebunden sind.

Christus kommt auf die Kirche zu. Es ist nicht so, dass die Kirche die ganze Fülle Gottes in sich trüge und sie nur noch bewahren müsste. Wohl auch deshalb sind unsere reformierten Gotteshäuser so betont schlicht; erst indem wir in ihnen Christus empfangen, in seinem Wort und seiner Gnade glaubend, singend und betend empfangen, wird in ihnen Kirche überhaupt sichtbar.

Aus den letzten Tagen Martin Luthers wird das berühmte Wort überliefert: «Wir sind alle Bettler, das ist wahr.» Protestantisch Kirche sein in der Ökumene heißt: als Emmausjünger andere Emmausjünger auf einen gemeinsamen Weg einladen, und dann unversehens die Erfahrung machen: Er, Christus, kommt auf uns zu, schließt sich uns an, führt uns zur gemeinsamen Erfahrung von Auferstehung.

Für die ökumenische Suche nach der Einheit heißt das: Wir wissen noch nicht, was Christus mit uns vorhat; wir haben die Gestalt der *einen* Kirche noch nicht, wir lassen uns beschenken so, wie der Auferstandene uns beschenken will; wir sind offen für das, was ihm mit uns einfällt. Ökumene führt nicht zu einem wohldefinierten Schema verlorener Einheit zurück; Ökumene weist nach vorne.

Sehr mit diesem Gedanken verwandt ist die Vorstellung von kirchlicher Einheit, die der Begründer der alljährlichen Gebetswoche für die Einheit der Christen, Abbé Paul Couturier, vertrat: die Einheit, die Christus will, «wann er wollen wird und mit den Mitteln, die er wollen wird.» Das Beispiel des Abbé Couturier zeigt: Für *alle* Kirchen ist es wichtig, dass wir als Evangelische zu einem Ökumene-Verständnis stehen, das zukunfts offen, «Christus-offen» ist. Widerstehen wir der Verlockung, Kirchengeschichte als Geschichte ständig drohenden Verfalls, ständig drohender Trennungen zu lesen. Kirchengeschichte ist die Geschichte der Getauften mit dem, auf dessen Namen sie getauft sind. Kirchengeschichte ist der Weg des Auferstandenen mit allen, die in seiner Nachfolge stehen. Nicht was droht, sondern was ermutigt, was erbaut, was neue Wege eröffnet, das ist im präzisen Sinne Kirchen-Geschichte. Das ist die Geschichte jener Gemeinschaft, deren Lebendigkeit als «Leib Christi» erfahrbar wird. Seien wir offen dafür. Ökumene hat dort Zukunft, wo sie den Blick bewusst weg vom Menschengemachten, bewusst hin auf Christus lenkt. Auch das heißt eben «solus Christus».

### **Drittens: Leib Christi**

«Leib Christi»: Wir Protestanten gehen zurückhaltend mit diesem Begriff um, wenn es um die sichtbar verfasste Kirche geht – zu Recht. Zugleich aber tun wir gut daran zu hören, was andere kirchliche Traditionen aus ihrem Fundus zur ökumenischen Ekklesiologie beitragen: Christus hat sich verlässlich gebunden an das, was er gestiftet hat. Er hat sich gebunden an die Sakramente, die wir feiern, an das Wort, das uns gepredigt wird, und eben auch an die sichtbare Kirche, in die wir hineingestellt sind und die wir leben in der Kette der Generationen.

Das ist keine konfessionelle Aussage, die wir getrost Andern überlassen könnten. Vielmehr kommt hier zum Ausdruck, was die Reformation bestätigt und bekräftigt hat.

Dass Christus in der Taufe und beim Abendmahl Hoffnung stiftet, Gemeinschaft aufbaut, Menschen Halt und Orientierung schenkt, das ist genuin reformierte Theologie. Christus steht der Kirche nicht nur gegenüber, er handelt ebenso verbindlich durch die Kirche, nicht in allem was sie tut, aber dort, wo er sie verbindlich zum Handeln in seinem Namen beauftragt hat.

Diesbezüglich ist deutlich mehr Vertrauen nötig in unserer Kirche! So fragwürdig manches ist, was wir tun und sagen, so fraglos unverzichtbar und richtig ist, was wir in Christi Namen tun. Eben, weil wir es nicht in unserem eigenen Namen tun – «solus Christus» auch hier.

Und noch ein Beispiel: Der Gedanke der apostolischen Sukzession mag missverständlich und oft wohl zu schematisch sein; als Ausdruck für die Treue Gottes zu seiner Kirche und für seine fortwirkende Bestätigung des Amtes der Verkündigung ist er fundamental. Auch für die reformierte Theologie, auch für unsere Kirche. Gewiss, Christus kommt auf uns *zu* in der Geschichte Gottes mit uns Menschen; aber Christus kommt auch *her* aus der Geschichte Gottes mit uns Menschen. Beides zusammen heisst „Solus Christus“.

Andere ökumenische Anfragen im Hinblick auf ein gut durchdachtes «Christus allein» warten darauf, dass wir sie zur Kenntnis nehmen. Ich empfehle, die Anfragen nicht zu verdrängen, auch nicht in der gegenwärtig etwas abgekühlten ökumenischen Stimmung. Das christliche Bekenntnis können wir durchaus in reformierter Perspektive beschreiben, aber eine Perspektive ist das nur, wenn sie über sich hinausschaut. Nicht «sola ecclesia» und eben auch nicht «sola

ecclesia reformata», sondern, «solus Christus» lautet die Devise.

### «Solus Christus» “ und die Vielfalt der Religionen und Weltanschauungen

Die «Gotthard-Geschichte» hat gezeigt: Die religiöse Lage in der Schweiz ändert sich nun rasch und vermutlich grundlegend. Umso wichtiger wird es sein, dass es gelingt, einen tragfähigen *modus vivendi* für das Zusammenleben von Religionen und Weltanschauungen in unserem Land zu finden. Religion ist immer auch öffentlich – so wie die Reformation mit ihren bleibenden kulturellen Wirkungen öffentlich war und ist.

Nur: Was heißt dann «Christus allein»? Jedenfalls nicht «meine eigene Christusvorstellung allein», und diese erst noch so unverrückbar wie möglich. Vermutlich heißt es aber doch: Auf Christus kann niemand verzichten, der sich Christ und Christin nennt – nicht in seinem persönlichen Glauben, nicht in seinem öffentlichen Bekenntnis. Mit Christus leben wir unter Menschen, die ohne Christus leben: Das war und ist die normale christliche Existenz an vielen Orten menschlicher Zivilisation und zu vielen Zeiten ihrer Geschichte.

Doch dieser Christus, «der Mensch für andere», wie Bonhoeffer sagte, ist nur dann wahr, wenn er auch für jene anderen bedeutsam wird, jene, die nicht und anders glauben: in verständlichen Vermittlungen, im respektvollen Gespräch, in Humor und Anteilnahme, in der Verständigung auf Grundüberzeugungen, Grundwerte und Grundrechte, auch in der ehrlichen Auseinandersetzung. Andere Religionen, andere Kulturen, andere Wirklichkeitsbereiche müssen wir immer wieder neu ausleuchten, in der Begegnung an uns heranlassen und darauf befragen, was das Bekenntnis zu Christus hier bedeutet.

Ich möchte diese Herausforderung in zwei Richtungen zuspitzen: für unsere Präsenz in einer säkularisierten Gesellschaft, und für unser Miteinander mit den anderen Religionen, speziell mit dem Islam.

#### Werner Arber, Nobelpreisträger

Vor einigen Monaten hat der schweizerische Nobelpreisträger Werner Arber, einer der bedeutendsten Molekularbiologen unserer Zeit, in einem zum Bersten vollen Hörsaal der Universi-

tät Bern eine spannende Diskussionsveranstaltung bestritten. Es ging darum, wie er christlichen Glauben und naturwissenschaftliches Weltbild miteinander in Beziehung setzt.

Seit einigen Jahrzehnten hat sich in diesem während langem angespannten Dialog eine neue Offenheit entwickelt. Naturwissenschaftler reden von ihrem Glauben und lassen sich ein auf Theologie. Das tat Werner Arber mit seinem Hintergrund, seiner Lebenserfahrung und naturwissenschaftlichen Weltansicht. Er ist übrigens, als Reformierter, Präsident der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften.

Die Natur, und besonders die Natur der Naturwissenschaften, stellt ein Paradebeispiel dar für eine oft antireligiös verfälschte Säkularisierung. Die Natur schien sich dem Glauben zu verschließen, aus dem Glauben herauszufallen. Als geschlossenes System mit seiner Eigenlogik ähnelte die Natur einem Räderwerk oder einem Billardtisch. Davon ist vielerorts keine Rede mehr. Offenheit, Spielräume, verschiedene sich ergänzende Zugänge kennzeichnen unser heutiges Verhältnis zur Natur. Das Bekenntnis zur Schöpferfreude und zur Menschenliebe Gottes in Jesus Christus, das Bekenntnis zum Geist der Freiheit in der neuen Unbestimmtheit des Universums hat einen Sinn weit über unsere Kirchen hinaus. Säkularisierung müssen wir nicht fürchten. Sie bietet Orte für das Bekenntnis des Glaubens.

#### Islam

Ist dieses unser Bekenntnis zu Christus auch ein Bekenntnis zum Jesus des Korans, zu Isa-ibn-Maryam? Die Unterschiede sind groß, trotz gemeinsamer Wurzeln. Es sind Wahrheitsansprüche, die hier gegeneinander stehen. Zwar sind die Überlieferungen teilweise gemeinsam, aber die Art, wie unser Glaube an dem Fleisch gewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Christus hängt, an seiner *Person*, ist dem Islam fremd. Uns Christinnen und Christen aber ist dieser Glaube an Christus so sehr als Lebenskraft gegeben, dass wir ihn gar nicht verschweigen können und dürfen. «Ja, wo der Glaube ist, kann er nicht an sich halten», schreibt Luther in der *Vorrede zum Neuen Testament*, «er beweiset sich, bricht heraus und bekennet und lehret solch Evangelium vor den Menschen und waget sein Leben dran.»

Trotzdem können sich Christen und Muslime begegnen und sich näherkommen. Auch in dieser Begegnung ist Wahrheit. Wahrheit ist nicht nur eine Sammlung von wahren Sätzen. Wenn



Christus selbst die Wahrheit ist, dann ist die Wahrheit personenhaft. Dann sind wir in der Wahrheit, wenn wir Menschen anderen Glaubens als Personen achten, annehmen und mit ihren religiösen Überzeugungen auch unseren Glauben bereichern lassen. Das hebt die Unterschiede nicht auf, aber es lässt Gott Gott sein: anders, grösser, überwältigender, auch weiter und verblüffender, als es unserem Bild von Gott je entspricht.

Der Stammbaum Jesu ist voll von Menschen, die dort nur mit heiliger List hineingekommen sind.

Und unter den Menschen, die Jesus begegnen, sind Fremde, die ihm, dem frommen Juden, die tiefere Wahrheit seines Gottes zeigen. Wie jene zwar verzweifelte, aber witzige und beharrliche syrophönizische Frau, die sich von Christus nicht zurückweisen lässt, die ihn davon überzeugt, dass er von Gott auch zu ihr geschickt ist (Mk 7,24-30). Ist diese Frau, die Jesus widerspricht und umstimmt, nicht Christus selbst ein Christus geworden? Ein gewagter Ausdruck, sicher, aber doch wahr: „solus Christus“, das ist Christus für andere, in anderen, mit anderen. Christus selbst öffnet Türen, auch im weiterführenden Widerspruch. Die größte Hoffnung für das interreligiöse Miteinander ist, dass die Menschennähe und Gottesweite in Christus, ansteckend wirkt.

### «solus Christus» - «Glaubensbasistunnel»

Liebe Abgeordnetenversammlung, mit dem Gotthard haben wir begonnen, und mit dem Gotthard will ich jetzt auch schließen. Was hat ein Tunnel mit «solus Christus» zu tun? Dass es bei seiner Eröffnung um die Legitimation von Repräsentanz gegangen ist. Dass das auch für die reformatorische Formel gilt: Christus repräsentiert Gott selbst als Mensch uns gegenüber. Wir Getauften repräsentieren Christus in unserem Handeln, je einzeln und kirchlich gemeinsam dort, wo unser Nachfolge erkennbar wird – und nur dort.

Vor allem aber: Christus bleibt unverfügbar. Er ist und bleibt frei von jedem unangebrachten Repräsentanz-Versuch. Christus allein sagt, was ihn tatsächlich vergegenwärtigt. Christus allein sagt, was christlich ist.

Vielleicht ist eben dieses «solus Christus» auch ein bisschen wie bei einem Tunnel. Man muss durch, wenn man etwas wirklich Neues sehen will. So ganz ohne Widerstand geht das nicht, wer durch einen Tunnel geht, fokussiert seinen

Weg, verzichtet auf andere Wege. Wer allein auf Christus vertraut, verzichtet auf andere Heilswegen. Wer durch einen Tunnel geht, hat vorübergehend einen selbstgewählten «Tunnelblick».

Aber eben nur vorübergehend: Der Tunnel ist nicht das Ziel, sondern nur dazu da, um ein Hindernis zu überwinden. «Christus allein», das ist ein Angebot, den eigenen Glaubensweg zu fokussieren und so Hindernisse zu überwinden. Wie der Gotthard, so ist diese Formel so etwas wie der «Basistunnel» des Glaubens. Dahinter liegt eine Welt, die zu erreichen sich eben lohnt. Wer hinkommen will, soll sich aufs Wesentliche konzentrieren.

Was und wer das ist, wesentlich, das hat die Reformation in aller Schärfe herausgearbeitet hat. War der Widerspruch damals lauter als heute? Ich bin mir nichtsicher. Mut braucht es doch auch heute, das Christus-Bekenntnis, öffentlich erst recht. Spannungsvoll ist dieses «solus» in einer Zeit, da Pluralität und Beliebigkeit nicht leicht zu trennen sind. Mut wird es auch 2017 brauchen, nicht von uns selber zu sprechen, sondern von dem, dem wir unsere Gemeinschaft verdanken. Auch unsere heutige Gemeinschaft, hier in der schönen Kartause Ittingen. Gerade diese Kartause zeigt uns doch: Der Christus-Glaube ist älter, weiter, größer als alles, was an Kirchtürmen gekommen und gegangen ist. Christus-Glaube übersteigt und verändert alles, was wir selber erdenken und erschaffen. «Christus allein» ist das, was in Kirche und Glaube beständig bleiben soll. Das ist reformatorische und reformierte Theologie. Mögen wir den Mut finden, das zu sagen, auch 2017, klar und deutlich.

### Ideen

- Solus Christus: Nominativ, nicht Ablativ!
- Nachfolge: Das geht nur inkarniert, engagiert, wahrhaftig.
- Wahrheit: ämät – das, was sich bewährt, was als treu erfahren wird, was Bestand hat.
- Ein Bekenntnis zu Christus ist nur als existenzielles Bekenntnis glaubwürdig.
- Wir leben im Zeitalter des Pluralismus – die Zeit der großen Monomythen ist vorbei.
- «Christentum besteht gewissermaßen darin, im Kontingenten das Absolute...»
- Personalität

*Pfr. Gottfried Locher, Ratspräsident SEK*

## Vereinsversammlung PanKS

(Präsidentinnen amtierende und nicht mehr amtierende der reformierten Kirchen Schweiz)

Im März fand auf dem Rügel die Vereinsversammlung der Präsidentinnen und Vizepräsidentinnen statt. Die nächste Verleihung des Silvia Michel-Preises wird 2018 stattfinden. Die Aargauer Landeskirche hat sich wieder bereit erklärt, die Preissumme von \$ 5 000.- zu stiften. Das bedeutet für den Verein, dass er das Rahmenprogramm finanzieren wird. Dies ist nur mit Hilfe der schweizerischen Landeskirchen möglich. Im nächsten Jahr wird die neue Ausschreibung in der ganzen Welt verteilt werden, dies unter Mithilfe der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und dem Ökumenischer Rat der Kirchen. Es wird wieder ein Projekt gesucht, das Empowerment von Frauen unterstützt.

Im Anschluss daran erfolgte eine **Weiterbildung zur gewaltfreien Kommunikation** (LBCT-Methode). Diese soll ein Gespräch auf Augenhöhe ermöglichen, ohne Wertung. Eine echte Herausforderung.

Anhand eines Beispiels versuche ich diese verständlich zu machen:

### Situation:

Ich habe schon lange keinen Telefonanruf von meiner Freundin erhalten.

Man geht immer vom **Ich** aus!

1. **Beobachtung:** Ich habe seit mehr als drei Wochen keinen Anruf von Dir erhalten.
2. **Gefühl:** Das irritiert mich
3. **Bedürfnis:** Ich möchte mich regelmässiger mit Dir austauschen
4. **Strategie:** Können wir vereinbaren, dass wir uns mindestens alle zwei Wochen anrufen?

Werten, kritisieren, bevormunden, Ratschläge erteilen weckt Widerstand. Natürlich auch fordern, befehlen.

Bei der praktischen Anwendung haben wir Kurs Teilnehmerinnen festgestellt, wie schwierig eine solche Kommunikation ist. Da heisst, es immer und immer wieder üben. (VE)

\*\*\*

## Bericht aus der Rechtsberatungsstelle

Im Jahr 2015 wurden durch die Rechtsberatungsstelle (REBASO) insgesamt **967** Beratun-

gen durchgeführt. Davon waren 30% Erstberatungen und 70% Weiterberatungen. 66.6% der Beratenen waren Männer, 23.6% Frauen und 9.2% waren Familien, bei 0.2% wurde das Geschlecht nicht erfasst. Im Jahr 2015 waren 25% der Ratsuchenden zwischen 18 – 25 Jahre alt, 61% zwischen 25 und 45 Jahre alt und 7% waren über 45 Jahre alt. Der älteste Klient war 71 Jahre alt. 4% der Beratungen wurden mit Minderjährigen durchgeführt, die ohne ihre Eltern in der Schweiz leben (UMA). Die jüngste UMA war 16 Jahre alt. Bei 3% der Beratungen wurde das Alter nicht erfasst.

Die Klienten der Rechtsberatungsstelle kamen zu einem hohen Prozentsatz aus Eritrea, Afghanistan und Syrien. Zugenommen haben die Beratungsgespräche mit Bürgerkriegsflüchtlingen aus Syrien und Beratungsgespräche mit Eritreern während des Asylverfahrens, vor dem ersten Asylentscheid.

Die Beratungsthemen waren im Jahr 2015:

- Vernetzungsgespräche und Verfahrensfragen: 336
- Negative Entscheide und NEE-Entscheide SEM: 141 Beratungen (NEE: 69, neg. Ent.: 72)
- Wiedererwägungsgesuche und Revisionen: 31 Beratungen
- Beweismittelleingaben und Vernehmlassungen: 87 Beratungen
- Familiennachzüge und Asylgesuch aus dem Ausland: 214 Beratungen
- Härtefälle: 31 Beratungen
- „Soziales“ (Nothilfe, Kantonswechsel, etc.): 127 Beratungen

Die Beratungen rund um das Asylverfahren nehmen den grössten Stellenwert ein. Doch die Beratungen für Familiennachzüge nehmen weiterhin grossen Raum ein.

Die Anzahl der Asylsuchenden, die sich mit einem negativen Asylentscheid oder einem Nichteintretensentscheid an die Rechtsberatungsstelle wandten, ist mit 141 Beratungen weiterhin hoch. Im letzten Jahr betraf es meistens Personen, welche einen Nichteintretensentscheid in einem Dublin-Verfahren erhalten haben und die zurück nach Italien sollten. Im Jahr 2015 suchten zahlreiche Eritreer, Syrier und Afghanen die Rechtsberatungsstelle mit einem negativen Asylentscheid auf. Der grösste Teil unter ihnen wurde wenigstens als Ausländer vorläufig aufgenommen.

### Beispiele aus dem Beratungsalltag

Die Familie Hussein ist aus Kunduz in Afghanistan geflohen, weil sie von den Taleban bedroht wird. Die Ehefrau ist bei der Flucht mit dem dritten Kind schwanger. Die Schwangerschaft ist schwierig, immer wieder kommt es zu starken Blutungen. In der Schweiz stellen die Gynäkologen fest, dass eine Hochrisikoschwangerschaft vorliegt. Ohne weitere Abklärungen vorzunehmen, entscheidet das Staatssekretariat für Migration SEM, dass die Familie nach Ungarn zurückgeschickt wird, weil sie über Ungarn in die Schweiz eingereist ist. Die Rechtsberatungsstelle reicht eine Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht ein und erklärt, dass die Wegweisung nach Ungarn unter den gegebenen Umständen der Schwangeren nicht zuzumuten ist. Die Beschwerde wird gutgeheissen und die Familie kann in der Schweiz bleiben.

In Bagdad ist das Leben sehr gefährlich, besonders für Künstler. Herr Isa wird von Anhängern der Terrororganisation des Islamischen Staates IS bedroht. Vor seinem Haus explodiert eine Bombe und ein Nachbarskind wird schwer verletzt. Herr Isa nimmt die Drohung ernst und flieht in die Schweiz. Seine Ehefrau und die vier Kinder verlassen Bagdad und leben bei Verwandten auf dem Land. Die Kinder können nicht in die Schule gehen und seine Ehefrau befürchtet, dass ihr Fluchtort von der IS entdeckt wird. Die Rechtsberatungsstelle reicht für Herrn Isa mehrere Beweismittel ein, welche seine exponierte Stellung beweisen. Dadurch verkürzt sich das Asylverfahren. Kurz nachdem das Asylgesuch gutgeheissen worden ist, reicht die Rechtsberatungsstelle ein Familiennachzugsgesuch ein. Erst als Frau und Kinder gesund in der Schweiz eintreffen, kann sich Herr Isa über seinen Neuanfang in der Schweiz freuen.

Noch bis Ende Juli wird die Rechtsberatungsstelle von Patricia Müller, die auch diesen Bericht verfasst hat, geleitet. Wer die Nachfolge übernehmen wird, steht noch nicht fest. (VE)

Verena Enzler (VE)  
Synodalratspräsidentin

### HILFSWERK DER EVANGELISCHEN KIRCHEN SCHWEIZ

Rebaso – Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende Solothurn

Rossmarktplatz 2  
Postfach 652  
4501 Solothurn  
[www.heks.ch](http://www.heks.ch)

Tel 032 621 22 29  
Fax 032 621 21 45  
E-Mail: [rebaso@gmx.net](mailto:rebaso@gmx.net)  
Postkonto: 50-974-5,  
Vermerk: Rebaso

### DIAKONIE, JUGEND, FREIWILLIGENARBEIT

#### Jugendanlass 2017

**Der Jugendanlass im Reformationsjubiläum 2017** findet vom **3. - 5. November** in Genf statt. Die evangelische Jugend der Schweiz im Alter von 14 bis 25 Jahren versammelt sich rund um den Glauben an Jesus Christus anlässlich eines Jugendfestivals um die Aktualität der Botschaft des Evangeliums in der heutigen Zeit zu bezeugen. Der eigens für die Durchführung des Festivals gegründete Verein sorgt für die Vernetzung möglichst vieler evangelischer Kirchen, Verbände und Organisationen aus der ganzen Schweiz.

Unter dem Motto **REFORM ACTION** wird einerseits die Reformation als historisches Ereignis aufgegriffen, zugleich nimmt es das jugendliche



Anliegen nach Veränderung und aktueller Relevanz auf. Das Grobkonzept mit dem Detailprogramm wurde in verschiedene Veranstaltungsformate (Säulen) gegliedert: Säule 1: Nacht der Lichter, Säule 2: Rallye, Säule 3: Grossveranstaltung, Säule 4: Nacht der Begegnung, Säule 5: Festgottesdienst mit Fernsehübertragung. Die Unterkünfte der Teilnehmenden werden privat und in Massenunterkünften organisiert. Die Finanzierung soll selbsttragend sein. Sie wird durch einen grossen Teil der Reformationskollekte 2016 getragen, gefolgt von Einnahmen aus Teilnehmerbeiträgen, Festivalbeitrag des SEK, Sponsoring und Spenden, Einnahmen aus Unterkünften und Einnahmen des Festivalbetriebs. Im September / Oktober 2016 wird dazu eine definitive Homepage aufgeschaltet. (BS)

\*\*\*

#### Rücktritt beim Diakoniekapitel

Das Diakoniekapitel musste diesen Frühling den Rücktritt der Präsidentin Sabine Woodtli entge-

gennehmen. Wir danken ihr für die geleistete Arbeit und wünschen ihr alles Gute. Die Stelle ist noch vakant. Die Diakoninnen und Diakone engagieren sich in ihrer Arbeit und unterstützen die Gesellschaft sehr.

An der **Deutschschweizerischen Diakonatskonferenz** wurde der Bauplan zur Konferenz **«Diakonie Schweiz»** vorgestellt. Dieser wird nun bis ins Jahr 2017 in drei Schritten umgesetzt. 2015: Juristische Umwandlung, Verordnung „Diakonische Schweiz“ des SEK. 2016: Sicherung der Beiträge DDK und SEK. 2017: Besetzung der Gremien von „Diakonie Schweiz“.

Der **neue Ausbildungsgang am TDS Aarau für Sozialdiakone mit Gemeindeanimation** beginnt diesen August und hatte im Mai schon 23 von 24 Anmeldungen, der Lehrgang aus Luzern erst elf Anmeldungen. Da bei der berufsbegleitenden Ausbildung die finanzielle Belastung vom Kanton mitgetragen wird, sind die Kirchgemeinden auch sehr wohlwollend, Auszubildende zu unterstützen. (BS)

\*\*\*

### Ökumenische Nothilfe

Die **Ökumenischen Nothilfe** organisierte diesen Frühling das **Forum 16** mit dem Titel **«Flüchtlinge, sind wir vorbereitet?»** Über 70 Teilnehmende hörten gespannt den Vorträgen aus kirchlicher sowie politischer Sicht zu. An Thementischen wurden verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für Gemeinden aufgezeigt, unter anderem: HEKS, Caritas, SRK Solothurn, FaMi Refbejus, Rebaso, IGA SOS Racisme. Das informative Forum fand regen Anklang. (BS)

*Barbara Steiger-Bächler (BS), Synodalrätin  
Ressort Diakonie, Jugend, Freiwilligenarbeit*

### OeME, GENDER

#### Konzernverantwortungsinitiative

Es ist geschafft: Die Konzernverantwortungsinitiative ist zustande gekommen! In knapp einem Jahr hat eine breite Koalition von Organisationen der Zivilgesellschaft 140 000 Unterschriften gesammelt. *Brot für alle* hat mit rund 12 000 Un-

terschriften zum Erfolg der Konzernverantwortungsinitiative beigetragen. Das zeigt: Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer wünschen sich Konzerne, die Menschenrechte und Umwelt auch im Ausland respektieren. Nun ist die Politik erneut gefordert.

Ende April 2015 lancierten 77 Organisationen der Zivilgesellschaft eine Volksinitiative für mehr Konzernverantwortung. Kurz zuvor hatte der Nationalrat eine entsprechende Motion ganz knapp abgelehnt. Die Konzernverantwortungsinitiative orientiert sich an den 2011 einstimmig verabschiedeten Uno-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Sie verlangt, dass Schweizer Konzerne für ihre Geschäftsbeziehungen eine Sorgfaltsprüfung bezüglich Menschenrechten und Umweltschutz einführen. Kommt ein Konzern seiner Sorgfaltsprüfungspflicht nicht nach, soll er künftig auch für allfällige Schäden haften, die von ihm kontrollierte Unternehmen im Ausland verursachen.

#### Freiwilligkeit greift zu kurz

Sklaverei bei der Crevetten-Fischerei, Kinderarbeit im Kakaoanbau, Menschenrechtsverletzungen beim Goldabbau: Das sind nur die jüngsten Beispiele dafür, wie hochproblematisch manche Tätigkeiten von Schweizer Konzernen im Ausland sind. Trotzdem verschliessen sich Parlament und Bundesrat bisher gesetzlichen Regelungen und setzen einseitig auf freiwillige Massnahmen durch die Konzerne selber. Die Studie von Brot für alle und Fastenopfer hat die Grenzen dieses Ansatzes klar aufgezeigt: Demnach verfügen nur 11 % der 200 umsatzstärksten Schweizer Konzerne über eine Menschenrechtspolitik, die sich an den Uno-Leitprinzipien orientiert. Mehr als 60 % haben überhaupt keine solche Policy. Corporate Social Responsibility ist als alleiniger Ansatz gescheitert – jetzt braucht es auch verbindliche Leitplanken. Nur diese verhindern Wettbewerbsnachteile für fortschrittliche Unternehmen.

Die Konzernverantwortungsinitiative ist ein einzigartiges Projekt: Nicht politische Parteien, sondern 77 Nichtregierungsorganisationen tragen ein zentrales Anliegen der Zivilgesellschaft in die Politik. Die Initiative soll im Oktober eingereicht werden. Aber: Genügend Unterschriften zu sammeln ist der erste wichtige Schritt. Der Weg bis zur Abstimmung und Umsetzung bleibt noch lang und steil. (ES)



## Kontinentalversammlung Europa vom 2. Juni 2016 und Missionssynode vom 3./4. Juni 2016

Die Kontinentalversammlungen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa sind ständige Gremien, in denen sich die Partner von Mission 21 vernetzen. Sie ermöglichen einen Süd-Nord-, sowie einen Nord-Süd-Austausch in der internationalen Gemeinschaft von Mission 21. Sie haben eine eigene Rechtsform und sind wie die europäischen Trägervereine ordentliche Mitglieder von Mission 21. Angesichts der Verschiedenartigkeit der Partner in den einzelnen Kontinenten haben auch die Kontinentalversammlungen sehr unterschiedliche Gesichter. Sie entsenden Vertreter in die Missionssynode von Mission 21, beteiligen sich so an strategischen Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für das Werk.

An der diesjährigen Kontinentalversammlung Europa gaben im statutarischen Teil vor allem zwei Themen zu reden: einerseits das neue Leitbild von Mission 21 und andererseits auch der markante Spendenrückgang bei Mission 21 in den letzten Monaten.

Im inhaltlichen Teil vom Nachmittag referierte Prof. Dr. Reinhold Bernhardt, Lehrstuhl für Systematische Theologie, Universität Basel zum Thema: „Christliche Mission in einer multireligiösen Welt“. Danach wurde das Thema in Workshops mit den Delegierten der Kontinentalversammlungen Afrika, Asien und Lateinamerika. Während das Leitbild von Mission 21 in der Kontinentalversammlung Europa sehr viel zu reden gab und sehr unterschiedliche Voten abgegeben wurden, wurde das Leitbild an der Synode von Mission 21 schlussendlich einstimmig angenommen.

Am Samstag wurden rund 40 jugendliche Teilnehmende aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz begrüsst. Sie lernen die Arbeit von Mission 21 im Rahmen eines erstmals organisierten Jugendtreffens kennen. Die jungen Leute erlebten gleich eine engagierte Diskussion um das neue Leitbild. In der Synode gab es schlussendlich nur noch einige wenige Änderungsanträge. In der Schlussabstimmung

wurde das Leitbild einstimmig gutgeheissen - mit dem Auftrag an den Vorstand, die letzten Änderungen einzuarbeiten.

Gelebte partnerschaftliche Zusammenarbeit demonstrierten die Delegierten von Mission 21 aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa auch in diesem Jahr.

Präsident Johannes Blum betonte in seiner Ansprache, dass echte Partnerschaft auch bedeute, sich für Ideen von anderen Kontinenten zu öffnen. Dass an der Synode neue Ideen zu hören waren, dafür sorgten gleich vier Delegierte, die zum ersten Mal teilnahmen und speziell begrüsst wurden.

### Herausforderungen weltweit

In den Berichten der Kontinentalversammlungen Lateinamerika, Asien und Afrika wurden die Themen sichtbar, die auf allen Kontinenten bewegen, so die Umweltproblematik, Gendergerechtigkeit sowie die interreligiöse Friedensförderung. (ES)

*Eveline Schärli, Synodalrätin  
Ressort OeME, Gender*

## INFORMATION, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### begabt?

**Besuchen Sie uns an der HESO am Stand Nr. 809 vom 23. September – 02. Oktober 2016.**

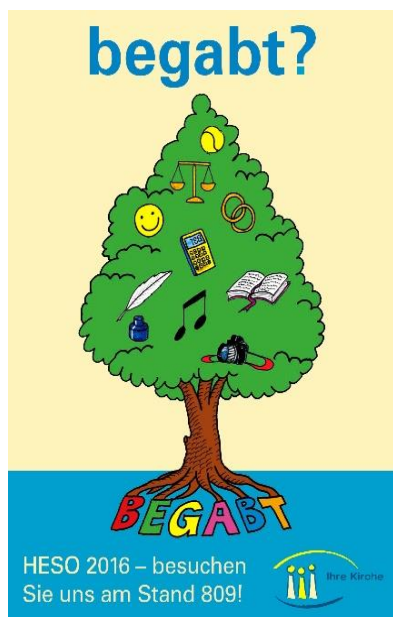
Die Landeskirchen des Kantons Solothurn werden wieder gemeinsam an der HESO auftreten. Thema ist dieses Jahr die Geistkraft Gottes, deren Früchte im Galaterbrief 5,22 wie folgt beschrieben werden: „**Die Frucht aber der Geistkraft Gottes ist Liebe, Freude, Friede, Großmut, Freundlichkeit, Treue, Bescheidenheit, Selbstbeherrschung...**“

### Unser Ziel:

- Die Kirche bietet ein niederschwelliges Angebot, um über Sinnfragen zu sprechen.
- Das Gespräch knüpft bei den Erfahrungen der Besucherinnen und Besucher an.
- Der Kirchenstand bietet einen sinnlichen Anlass zum Gespräch.
- Kirche wird ausserhalb „gesegneter Räume“ als Dialog-Plattform erlebt.



Wir werden also die HESO-Besucherinnen und Besucher auf ihre Begabungen ansprechen: Ich kann gut singen, zuhören, Fussball spielen... Diese Begabungen können sie dann auf ein Blatt schreiben, der einen stilisierten Baum im HESO-Stand allmählich zum Blühen bringt. Die drei Landeskirchen freuen sich auf eine erfolgreiche HESO 2016.



Susanne Rudin (SRU) Synodalrätin / Christian Bürki

## FINANZEN

### Synode: Rechnungen gutgeheissen

Anlässlich der Frühjahrssynode vom 4. Juni 2016 in Breitenbach haben die Synodalen sowohl die Synodenrechnung, welche mit einem Einnahmenüberschuss von CHF 46'540.25 sowie die Finanzausgleichsrechnung, welche mit einem Ausgabenüberschuss von CHF 84'142.95 abgeschlossen haben, einstimmig genehmigt. Ebenso wurden die Finanzanträge für die Verwendung des Einnahmenüberschusses bei der Synodenrechnung, CHF 25'000.00 an HEKS für Flüchtlingshilfe und CHF 22'540.25 Zuweisung an das Eigenkapital, sowie die Verrechnung des Aufwandüberschusses von CHF 84'142.95 mit dem Eigenkapital bei der Finanzausgleichsrechnung, gutgeheissen. Der vorgelegte Auszahlungsplan für Bausubventionen wurde ebenfalls freigegeben. Ein grosses Dankeschön gilt unserer Verwalterin, Rosmarie Grunder, für die Führung dieser beiden Rechnung sowie der Bereitstellung der Unterlagen. (ML)

\*\*\*

### Bettagskollekte: Projekte 2016

Dieses Jahr hat sich der Synodalrat entschlossen, für die Sammlung der Bettagskollekte folgende zwei Werke zu unterstützen: „Husglön – Besuche mit Humor und Herz“. Unter diesem Namen besteht ein Verein, welcher sich mit der Organisation und Durchführung von Besuchen durch ausgebildete Clowns bei Menschen mit Behinderungen oder schweren, bzw. chronischen und langandauernden Erkrankungen zu Hause, oder dort wo sie betreut werden, befasst.

„HEKS Neue Gärten“ ist ein vielseitiges Angebot zur Förderung der sozialen Integration von Menschen mit Migrations- insbesondere Flüchtlingshintergrund, die noch nicht über ein tragendes soziales Netz verfügen. HEKS mietet Familiengärten oder erhält solche von Kirchgemeinden und Asylzentren und stellt sie den Begünstigten zur Verfügung. In unserer Region unterhält HEKS in Solothurn und Aarau solche Gärten. (ML)

Markus Leuenberger (ML), Synodalrat  
Ressort Finanzen

## UNTERRICHT, GEMEINDEN, STRUKTUREN

### Behördenschulung

Seit einigen Monaten sind wir in regelmässigem Kontakt mit den umliegenden Kantonalkirchen betreffend der Koordination von Schulungsangeboten für Behörden und für Mitarbeitende der Kirchgemeinden.

In unserer Kantonalkirche sind hierzu zwar nur sehr kleine Angebote möglich, wie z.B. Fachreferate anlässlich der Kirchgemeindepräsidentenkonferenz.

Von den Kantonalkirchen Aargau, Baselland und Zürich haben wir nun aber die Zusage erhalten, dass auch Vertreterinnen und Vertreter unserer Kirchgemeinden an den entsprechenden Angeboten teilnehmen können. Wir empfehlen deshalb allen Interessierten, sich auf den Homepages dieser Kirchen umzusehen und entsprechende Angebote für die persönliche Weiterbildung zu nutzen.

Anlässlich der Präsidienkonferenz vom 7. September 2016 werden noch einige ergänzende Informationen folgen. Weiter werden wir versu-



chen, bereits vor dieser Konferenz mit einer kleinen Umfrage zu ermitteln, welche Themen für unsere Kirchgemeinden von besonderem Interesse sind. (WB)

\*\*\*

### **Neue Kirchenordnung**

Nach Abschluss der 1. Lesung durch unsere Synode haben wir nun eine formale und juristische Überprüfung durchführen lassen durch einen Kirchenjuristen. Die entsprechenden Anregungen und Hinweise werden derzeit in der vorbereitenden Kommission behandelt.

Zwischenzeitlich konnten wir weiter via kantonale Verwaltung eine Fachperson finden, welche unsere neue Kirchenordnung in eine entsprechende Formatierung überführt und dabei auch die letzten Anpassungen einarbeitet.

Betreffend der Artikel, welche sich auf das kantonale Gemeindegesetz abstützen, werden wir nach den Sommerferien nochmals eine Stellungnahme beim kantonalen Amt für Gemeinden einholen.

Ziel ist es, dass wir der Herbstsynode die komplette neue Kirchenordnung als Ganzes vorlegen können, verbunden mit einer Botschaft, in welcher die zwischenzeitlich vorgenommenen formalen Bereinigungen zuhanden der Synode erläutert werden. (WB)

\*\*\*

### **Neuer Finanzausgleich Kirchen SO**

Die Beratungen zum neuen Finanzausgleich Kirchen sind seit einigen Monaten im Gange. Unter dem Vorsitz von RR Esther Gassler und der Projektleitung von Thomas Steiner (Amt für Gemeinden Solothurn) wurde in der Zwischenzeit eine Übersicht zur aktuellen Situation erstellt. Hierzu erfolgten Interviews mit den Kantonalkirchen und mit einzelnen Kirchgemeinden. Laut geltendem Finanzausgleichsgesetz gehen heute 60% der Gelder direkt an die Kirchgemeinden. Die restlichen 40% gehen an die verschiedenen Kantonalkirchen und werden dort wie folgt verwendet:

- Mitfinanzierung Arbeitsstellen, Seelsorge, Unterricht: ca. 38%
- Zuwendungen an gesellschaftliche Organisationen: ca. 30%
- Gebäudesubventionen: ca. 27%
- Öffentlichkeitsarbeit, kircheninterne Strukturen: ca. 5%

Nicht zuletzt aufgrund der nun durch die eidgenössischen Räte verabschiedeten Unterneh-

menssteuerreform III muss zukünftig mit klar tieferen Beiträgen gerechnet werden. Somit geht es nun in einem nächsten Schritt darum, bei den vorgenannten Bereichen Prioritäten zu setzen. Es wird aber auch geprüft, ob alternative Mitfinanzierungen (z.B. via Denkmalpflege) möglich sind. Gesamthaft betrachtet müssen wir davon ausgehen, dass ab etwa 2019 in den Kirchgemeinden und in den Kantonalkirchen mit klar tieferen Beiträgen zu rechnen ist. (WB)

*Werner Berger (WB), Synodalarat  
Ressort Unterricht, Gemeinden und Strukturen*

## **VERSCHIEDENES**

### **Ein Ort der Begegnung und des Austausches**

Seit Dezember 2015 besteht der Treffpunkt für Asylsuchende und Flüchtlinge in Olten, welcher von Caritas Solothurn getragen und in den Räumen der Pfarrei St. Martin Olten durchgeführt wird. Die Idee des Treffpunktes entstand, nachdem im Gheid Olten letzten Herbst ein neues Durchgangszentrum eröffnet wurde. Die über 90 Asylsuchenden leben dort in einer Zivilschutzanlage ausserhalb der Stadt. Der Treffpunkt soll Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung ermöglichen, den Alltag vielseitiger gestalten und den Asylsuchenden und Flüchtlingen die Chance bieten, Deutsch zu lernen. Auch haben sie die Gelegenheit ihre zahlreichen Fragen stellen zu können. Damit diese wertvollen Ziele realisierbar sind, ist der Treffpunkt angewiesen auf Freiwillige, welche offen und flexibel die Nachmittage mitgestalten.

Nach über einem halben Jahr der Begegnungen mit den Asylsuchenden und Flüchtlingen, hat sich der Treffpunkt in der Region herumgesprochen. Asylsuchende und Flüchtlinge nehmen auch gerne den Weg von Solothurn nach Olten auf sich, um am Deutschkurs teilnehmen zu können. Dies zeigt uns, dass der Bedarf gross ist und die Asylsuchenden und Flüchtlinge den Wunsch nach Austausch, Abwechslungen und Deutschkenntnissen haben. Leider bestehen jedoch zu wenige Angebote in den Gemeinden des Kantons Solothurns, um die Nachfrage zu decken.

Die Arbeit im Treffpunkt mit den Asylsuchenden und Flüchtlingen ist auch für uns als Freiwillige ein enormer Gewinn. Die Unterstützung der Asylsuchenden und Flüchtlingen bei ihrer In-

tegration und der Stärkung ihres Selbstwertgefühls ist eine sinnvolle und wertvolle Tätigkeit. Begegnungen bei welchen Gedanken, Meinungen, Erinnerungen, Gefühle und Ansichten ausgetauscht werden, sind für beide Seiten bedeutend.

*Jael Schärli  
Freiwillige beim Caritas Flüchtlingstreffpunkt Olten*

---

### Kontakt für Fragen

CARITAS Solothurn  
Gian Spörri  
KulturLegi / Administration  
Postfach 260  
Niklaus-Konradstrasse 18  
4501 Solothurn

---

---

### TERMINKALENDER 2016

---

- 07.09.: Präsidienkonferenz, 19 Uhr, Egerkingen
- 14.09.: Pfarrkapitel
- 05.11.: 177. Synode, Lostorf
- 09.11.: Pfarrkapitel

---

### REFORMATIONSJUBILÄUM 2017

---

- 14.03.: Podium in Dornach zum Thema „Einheit in der Vielfalt – Vielfalt in der Einheit – Ökumene wohin?“
- 20.08.: Gemeinsamer Kirchentag  
Pauluskirche Egerkingen
- 31.10.: Schlussgottesdienst  
Friedenskirche Olten

---

### BEILAGEN

---

- Projektheft „fondia“
- Flyer oeku „Ein Ohr für die Schöpfung“
- Flyer „Strom sparen bei Kirchen“

*Hinweis: Die Beilagen sind je nach Adressat unterschiedlich einsortiert.*

---

### IMPRESSUM

---

Herausgeber	Synodalrat der Evangelisch-Reformierten Kirche Kanton SO
Redaktion	Ressort Öffentlichkeitsarbeit / Sekretariat Synodalrat
Kontakt	sekretariat@ref-so.ch
Homepage	www.ref-so.ch
Auflage	200 Expl.